

Passion

Was soll uns zu all unserer Passion, die wir sowieso schon haben, noch dieses Thema? Haben wir nicht genug Sorgen? Leiden wir nicht unter dem Druck der Umstände? Geld, Rente, Euro, Klima, Kriminalität, Alter, Krankheit, Einsamkeit und so weiter: Ist das nicht Passion genug in unserem Alltag?

„Passion“ heißt „Leiden“ – die Passionszeit ist die Leidenszeit – aber wessen Leidenszeit? Christi? Unsere? Die der Kirche? Die der Schöpfung? Oder sogar die, die auf das Leiden Gottes an seiner Schöpfung hinweist?

Die Katechismusantwort ist, daß wir in dieser Zeit an das Leiden Jesu denken, der als Mensch unter uns war und für uns den Weg in den Tod gegangen und für uns der Christus, der Erlöser, geworden ist. Sein Blut – ein schwieriges Bild – hat uns von unseren Sünden reingewaschen. Das kann man lernen, im Kopf behalten oder auch bekennen. Aber der Glaube plagt sich ab damit. Lippenbekenntnisse huschen hinweg über den warmen Glauben, den wir im Herzen haben. Und nur dann, wenn der Glaube tief und mitten im Herzen ist, ist er richtig. Für jeden einzelnen.

Am Ende meiner Konfirmandenzeit stand das erste Abendmahl. Wir wurden gelehrt, es würdig zu empfangen, nämlich als Sünder. Und der ganze Konfirmandenunterricht war darauf abgestimmt: Fühle dich Gott gegenüber als Sünder. Und besonders betont wurde das in der Passionszeit, die wir während der zwei Jahre der Konfirmandenzeit auch zweimal



Bild: www.pixelio.de 2011

zu durchlaufen hatten. Für uns wurde Jesu Passion zu unserer eigenen. Das war niederdrückend, belastend und traurig.

Nun habe ich im vergangenen Jahr den Gründonnerstags-Gottesdienst in der Markuskirche miterlebt. Es war eine lange Tafel eingerichtet, an der die Gemeinde Platz nahm. Und nach den Einsetzungsworten hatten wir gemeinsam ein symbolisches Mahl. Was haben wir da gefeiert? Was uns umspannte, so habe ich das erlebt, war die Gewißheit, daß Gott uns nah ist. Diese Nähe heißt Jesus, und auf ihn haben wir an diesem Abend geblickt.

Aber wie? „Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war“, sagt uns Paulus. Und genau das ist für mich die Richtung, die mir die Passion persönlich macht. Ich kann dem nicht gerecht werden. Weder in meinem persönlichen Umfeld noch angesichts der Not, die in der Welt herrscht und auf die ich reagieren müßte. Ich kann nicht jedermann annehmen und ihm sein Recht einräumen. Es gibt zu viele Barrieren, die das verhindern. Wenn ich Jesu Handeln und Reden zum Maßstab nehme, bleibt nichts als Resignation – und Schuld. Das, was Gott mit seiner Schöpfung und seinen Geschöpfen gemeint hat: Achtsamkeit, Rücksicht und Liebe, bleiben wir schuldig. Deshalb ist die Welt so, wie sie ist. Wir wären Jesus, der den Schöpfungswillen Gottes und Gott im Herzen trug, und wir wären es Gott selbst schuldig, die Schöpfung zu leben, wie sie gemeint war, daß wir es nicht tun, nicht können und nicht wollen, ist unsere Schuld. Das ist es, was „Passion“ mich erkennen läßt.

Nun liegt die Passionszeit zwischen Weihnachten und Ostern. Und von beiden Seiten wird sie angeleuchtet von unglaublichem Leben und Glanz. Das hebt Versagen und Schuld nicht auf, überstrahlt sie aber. Das ist kein billiger Trost und keine strategische Masche, um am Ende die Tür zum Weg ins Glück zu öffnen. Sondern es ist das Bekenntnis, daß der Glaube beides kann: von der Schöpfung und vom Sündenfall erzählen. Und es ist die befreiende Hoffnung, daß Gott in Jesus die Reihenfolge geändert hat. In einer neuen Schöpfung dürfen wir uns auf die nie endende annehmende Liebe Gottes verlassen.

Hans Erlinger

Wer verliert schon gerne?

An manchen Tagen jagt eine Spielineshow die nächste im Fernsehprogramm. Man gewinnt den Eindruck, das ganze Leben sei nur ein Spiel: Wer wird der nächste Superstar, wer hat die tollste Modelfigur, wer gewinnt die nächste Millionen?

Wer wird gewinnen? Wer bleibt auf der Strecke?

Im Spiel des Lebens stehen alle lieber auf der Gewinnerseite.

Verlierer bei der Jobsuche, Verlierer der Wohlstandsgesellschaft, Verlierer in der Liebe. Verlierer überall,

aber wer von uns will schon dazugehören?

„Du Opfer“ ist ein Schimpfwort unter Kindern und Jugendlichen geworden, ein Wort, das die Verlierer noch mehr runter macht als sie es ohnehin schon sind.

Wer von uns will schon dazugehören?

Jesus gehört dazu, zu den Verlierern, zu den Opfern dieser Welt. Da gehört er hin, da wollte er sein und so ist er gestorben. Uns hat er damit die Zumutung hinterlassen, zu einer Kirche zu gehören, die einem Verlierer, einem Opfer folgt.

Wer von uns will schon dazugehören, wenn einem die Sache nicht nur Freunde bringt, sondern man leicht zum Außenseiter werden kann?

Wir leben in einer Gesellschaft, die an Leistung und

Erfolg orientiert ist.

Das Leben läuft gut, wenn alles glatt geht, man keine Hilfe braucht, von niemandem abhängig ist.

Nur keine Schwäche zeigen, Fehler eingestehen, oder Hilflosigkeiten zugeben.

Doch wir wissen, dass kein Leben immer nur glatt läuft, dass wir nicht immer nur auf der Gewinnerseite stehen.

Immer wieder erleiden wir in unserem Leben Verluste und Rückschläge, Menschen werden Opfer von Menschen oder Umständen.

Auch dieses Leben, angeschlagenes, verletztes, fehlgeschlagenes Leben braucht ein Zuhause braucht, einen Ort, wo es hingehört.

Und an so einem Ort ist Jesus, so ein Zuhause ist bei Gott.

Jesus ist der bösen, der bitteren Wirklichkeit unserer Welt nicht aus dem Weg gegangen, nicht ausgewichen, nicht einmal vor der dunkelsten Stunde geflohen. Mitten hineingegangen ist er, sehenden Auges und in der Gewissheit, dabei an der Seite aller zu stehen, die ähnliches durchmachen.

Und wieder die Frage: Wer will das schon?

Ich merke, jetzt wird es ernst, ein bisschen Verlierer sein, ein bisschen Opfer sein, na ja, vielleicht, aber so weit gehen?



Jems Koko Bi,
Arche, Kunstraum
Notkirche 2011

Da ist sie wieder, die Zumutung, zu dieser Kirche zu gehören, die Jesus folgt. Wer von uns will schon dazugehören?

Ich will das, und Sie ja vielleicht auch!

Wo sonst finde ich einen Ort, wo ich all meine Schwachheit eingestehen darf, all mein Versagen und meine Fehler anschauen kann.

Die Kirche ist kein Jubelverein, und das ist gut so, weil es sonst einen Ort, ein Zuhause weniger gäbe für alle, die sich als Verlierer fühlen oder zum Opfer gemacht werden.

Ein Zuhause aber, so ehrlich muss man sein, das die Verhältnisse nicht völlig ändern kann, denn wir schaffen es nicht, alle Not zu wenden oder aus jedem Verlierer einen Sieger zu machen.

Aber wir halten es aus an der Seite der Verlierer und Opfer, wir halten stand gegen den Druck immer nur erfolgreich zu sein und alles selbst schaffen zu müssen.

Denn wir schauen auf den, der den Weg durch Schmerz und Leid, den Weg der Verlierer und Opfer bis zum Ende ans Kreuz gegangen ist.

Und wenn wir auf das Kreuz schauen, dann sehen wir nicht nur ein Zeichen des Scheiterns, sondern für uns ist dieses Kreuz zum Zeichen unserer Hoffnung geworden.

An Ostern drehen wir die Münze um und sehen die andere Seite. Dann zeigt Gott, wohin der Weg führt: Dass auch der vordergründig größte Verlierer, das erbärmlichste Opfer nicht ohne Ausweg ist, dass die Verhältnisse sich ändern können in ungeahnter Weise. Gerade da wirkt die Kraft Gottes, wo wir sie den Maßstäben der Welt nach nicht vermuten würde.

Wie gut, dass über diesem Jahr eine Losung steht, die uns das immer wieder vor Augen führt:

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ (2. Kor 12,9),

Susanne Gutjahr-Maurer

Kultur am Apostelzentrum

Sonntagskonzert mit dem CHOR 2000

Apostelkirche am Sonntag, dem 25. März 2012 um 17.00 Uhr

Einlass: 16.30 Uhr



Das Programm „Lieder durch die Jahreszeiten“ ist wieder einmal abwechslungsreich. Als Tenor begleitet uns, wie beim letzten Konzert, Uwe Buchmann aus Solingen. Als Sopransolistin wird erstmals Julia Nikolajczyk aus Bottrop die Gäste mit ihrem Gesang begeistern. Der Männerchor „Liedertafel“ unterstützt uns tatkräftig. Der Pianist und Kreismusikdirektor Jürgen Schöneberger wird die Chöre und Solisten in seiner gewohnten Art begleiten.

Die Musikalische Gesamtleitung liegt beim Dirigenten des Chores 2000

Musikdirektor FDB Guido Lorger

Eintritt für Erwachsene 12 €. Verkauf im Café Forum der Apostelkirche, Mülheimer Str. 70-72

Mariele Grüter

Orgelkonzert in der Apostelkirche

Sonntag, der 1. April 2012 um 16.30 Uhr

Regionalkantor i.R. Wolfgang Schütz



Eine herzliche Einladung zum Orgelkonzert! An der Schukeorgel spielt Wolfgang Schütz Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Christian Ritter, Arthur Honegger, Sigfrid Karg Elert, Gordon Young. Zu den Musikwerken gibt Wolfgang Schütz jeweils eine kleine Einführung.

Der Eintritt ist frei.

Als Einstimmung laden wir um **15 Uhr zu Kaffee und Kuchen** ins Forum der Apostelkirche ein. Bitte erwerben Sie dazu eine Kaffeekarte zu 4 € im Café Forum.

Werner Sonnenberg